

dem Untertauchen in die Seelen des Volkes, daß sie aus dem Verkehr mit der Menge, wie aus der Fremde in die Einsamkeit, heimkehren. Nicht nur, daß sie nicht verstanden wurden, hat sie bedrückt. Schmerzlicher ist es ihnen im Anblick der Wartenden, die gespannten Blickes an ihren Lippen hingen und immer wieder vergeblich hofften, das letzte Geheimnis enthüllt zu sehen, bewußt geworden, daß sie das, was sie zutiefst bewegt, gar nicht in verständliche Worte fassen können, mehr: daß sie überhaupt selber nur wenige hohe Augenblicke des innewaren, Augenblicke, die — wie die plötzlich auftauchende und ebenso rasch verfliegende Erinnerung an ein wortloses Gefühl aus vergangener Zeit, an einen Duft, einen fliehenden Klang — keinem Willen, keiner klammernden Gedankenkraft standhalten, die wie Hauch zergehen. —

In den Schriften keines Mystikers fehlen die klagenden Bekenntnisse von diesem immer wieder beginnenden Hinabsinken aus der Höhe des Göttlichen, von dem langen sehnsüchtigen Harren auf ein neues Innesein ihres tiefsten Erlebnisses, das ihnen die Lust an aller bunten Vielheit schal machte und ihnen die Breite der Erscheinungen verödete. Ruysbroeck schildert den sich plötzlich arm und verlassen fühlenden Menschen und spricht von dem „ewigen Hunger, der niemals gestillt wird, dem innerlichen Gieren und Trachten der minnenden Kraft und des geschaffenen Geistes nach einem